

Zeitschrift: Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]

Herausgeber: Schweizerische Verkehrszentrale

Band: 38 (1965)

Heft: 2

Artikel: Im Auftakt zum Jahr der Alpen = Preview for the year of the Alps = 1965 : l'année des alpes = Preludio all'anno celebrativo delle alpi

Autor: Kasser, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-775316>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Legende zur Doppelseite 4/5 ►
 La légende des deux pages 4/5
 La leggenda delle due pagine 4/5
 The caption for pages 4/5

Wir blicken auf den silbrigen Eisstrom des Ornygletschers. Am Horizont rechts die Felsnadeln des Doppelgipfels der Aiguilles-du-Tour, 3540 m ü. M., die im Trientmassiv – dem schweizerischen Abschnitt des Montblanc-Massives – die Landesgrenze gegen Frankreich bilden. Davor die Pointe-d'Orny, 3269 m ü. M. Links im Bild – wiederum an der Landesgrenze – der markante Zackengrat der Aiguille-du-Chardonnet (auf französischem Boden, 3824 m ü. M.), davor im Schatten die Aiguilles-Dorées, 3509 m ü. M., denen die Farbe ihres Granitgesteins den Namen gab. Das Trientgebiet ruft als Zwischenstück der Haute Route Wallis-Montblanc anspruchsvollsten hochalpinen Frühlingsskitouren. Flugaufnahme Werner Friedli

Le glacier d'Orny est un magnifique fleuve d'argent. Al l'horizon, couronnant le massif du Trient (Mont-Blanc) qui marque la frontière franco-suisse, les deux Aiguilles-du-Tour (3540 m d'alt.). Au premier plan, la Pointe-d'Orny (3269 m d'alt.). A gauche – point frontière également – la silhouette déchiquetée de l'Aiguille-du-Chardonnet (en territoire français, 3824 m d'alt.); devant elle, à l'ombre, les Aiguilles-Dorées (3509 m d'alt.); la teinte de leur granit explique cette appellation. La région du Trient – secteur intermédiaire de la Haute Route Valais-Mont-Blanc – attire au printemps les skieurs de classe.

Il ghiacciaio di Orny. All'orizzonte, a destra, le due punte rocciose delle Aiguilles-du-Tour (3540 m s.m.) che, nel massiccio del Trient (parte svizzera del gruppo del Monte Bianco), segnano il confine con la Francia. Anteriormente, la Pointe-d'Orny (3269 m s.m.); a sinistra, sempre alla frontiera, la linea fortemente dentata della Aiguille-du-Chardonnet (in territorio francese, 3824 m s.m.) e, dinanzi ad esse, nell'ombra, le Aiguilles-Dorées (3509 m s. M.), così chiamate dal colore del loro granito. La regione del Trient, sita a metà della « Haute Route » Valais-Monte Bianco, è indicata per escursioni sciatorie primaverili.

A view across the silvery masses of Orny Glacier. To the right, on the horizon, the rock needles of Aiguilles-du-Tour range, 11,600 ft. alt., in the Trient range—the Swiss portion of the Mont-Blanc massif—forming the French-Swiss border. To the centre, Mt. Pointe-d'Orny, 10,700 ft. alt. To the left, again on the border, Mt. Aiguille-du-Chardonnet (12,500 ft. alt., on French territory). To the centre, the Aiguilles-Dorées range (11,400 ft. alt.) which takes its name from the colour of its granite. The Trient area, running through the "High Route" of the Valais to the Mont-Blanc, is well known for its challenging alpine spring ski tours.





DAS JAHR DER ALPEN

*Das Jahr der Alpen – was das sei?
Es gibt so viele Jahre.
Und jedes kommt und geht vorbei,
und blüht es grün und gelb im Mai,
trägt's bald schon Schnee im Haare.*

*Und doch – das Jahr der Alpen ist
kein Jahr wie das und dieses.
Nimm an, die Welt, in der du bist,
sie sei ein Buch, das nichts vergisst.
Schlag's staunend auf, und lies es!*

*Von Meeren, Wäldern, Fluss und Stadt
sind darin viele Titel.
Wer alle flugs gelesen hat,
wird dennoch nie von Sehnsucht satt
im grossen Bergkapitel.*

*Schaut der zu hohen Bergen auf.
Der bäckt das Brot des Fleisses.
Sie nehmen beide einst den Lauf
weit über Dorf und Kirchturmknäuf.
Hinab, hinauf – wer weiss es?*

*Das Jahr der Alpen zählt die Zeit
nach Stunden nicht und Tagen,
ist atemnab, äonenweit,
heisst Heute, Morgen, Ewigkeit
und hilft den Himmel tragen.*

*Lies, blättr, Freund, durch Buch und Welt.
Geh froh auf Wandrersfüssen.
Den Berg, der alle Sterne hält,
dass keins, nicht eins ins Dunkle fällt,
den Berg, den Berg lass' grüssen!*

ALBERT EHRLSMANN

*Das Jahr 1965 wurde als «Jahr der Alpen»
proklamiert. Die Schweizerische Verkehrszentrale
schuf dafür ein Signet, das jetzt zu winterlichen
Fahrten in die Bergwelt lädt.
Photo Giegel SVZ*

*1965 est l'«Année des Alpes». L'Office national
suisse du tourisme a créé un signet qui invite cha-
cun à passer de bénéfiques vacances au cœur de
l'hiver montagnard.*

*Il 1965 è stato proclamato «Anno delle Alpi».
L'Ufficio nazionale svizzero del turismo ha
ideato, per quest'occasione, un distintivo.*

*The year 1965 has been proclaimed as "The
Year of the Alps". In honour of the occasion, the
Swiss National Tourist Office has created an em-
blem that reminds people of the joy and beauty to
be found in winter travel in Switzerland's Alps.*



Überblicken wir die winterlichen Schweizer Alpen im Flugbild, dann erscheinen sie uns als ein herrliches Spiel von Faltenwürfen, als blendendweisser geraffter Teppich, in den ein ehrwürdiges Alter seine rissigen Spuren hineingezeichnet hat. In blaue Schatten getaucht liegen geheimnisvoll verwinkelte Talgründe. Wir suchen ihre Zugänge und vermuten mit Recht viel Eigenleben dahinter. Es sind kleine Lebensräume, welche Geschichte machten, weil ihre Bewohner das Trennende überwandten. Das Verbindende ähnlicher Lebensbedingungen und der Wille zur Abwehr gleicher Gefahren von aussen her erwiesen sich stärker als die durch die alpine Natur gegebenen Schranken. Deren Sockel sind fruchtbarer Boden, ihre Talhänge wurden Weidland für das Vieh, und über die Pässe der Alpen ging frühzeitig der Handel. Sie zu hüten lag im gemeinsamen Interesse. Aus Talschaften und ihrer klugen Verbindung mit städtischen Gemeinwesen wuchs eine vielgesichtige Eidgenossenschaft: die Schweiz.

Alpenpässe sind frühe Wege der Kultur, über ihre Sättel zogen Legenden und Sagen. Ihrer viele sind in den Dörfern und Städten an den Wegstufen haften geblieben und wurden durch die Jahrhunderte von Mund zu Mund weitergetragen. So begegnen wir im südlichen Saum des Gebirges einem sagenhaften Wanderer. Es ist der Riese aus Lykien, der den Mächtigen der Erde dienen wollte und dem das Christkind seine Kräfte offenbarte, als er das kleine Wesen durch ein wildes Wasser trug. Immer schwerer wog das Kind auf seinen Schultern, so dass Offerus, der Riese, die ganze Last der Erde auf sich glaubte. Er beugte sich dem göttlichen Willen und wurde im Flussbett getauft. Als Christophorus ist er Schutzpatron der mittelalterlichen Passgänger geworden, und manche Kirchenfassade vom Misox bis ins Val Müstair und vom Tessin bis an den Rhein trägt heute noch sein Bild. Eine andere Gestalt früher Verehrung war weitherum Mauritius gewesen. Von ihm wird berichtet, dass er ums Jahr 300 als Kommandant der Thebäischen Legion, vom römischen Kaiser gegen die Christen in Gallien entsandt, im Wallis mit seinen Truppen gemeutert hätte und dort den Märtyrertod fand. An der Rhone er-

innern Stadt und Abtei St-Maurice und am Inn hoch oben in Graubünden St.Moritz an ihn.

Die Gipfelwelt selber blieb durch lange Zeitläufte unberührte Natur. Sagen bemächtigten sich auch ihrer und legten einen Gürtel der Furcht um sie. So glaubte man im Mittelalter, ja sogar bis ins 16. Jahrhundert hinein, dass auf dem Pilatus, dem Wahrzeichen Luzerns, der verwunschene Körper des römischen Landpflegers und Peinigers Christi, sein Unwesen treibend, ausgesetzt wäre – und verbot die Besteigung, um den Bösewicht nicht unnötig zu reizen. Den Gürtel der Furcht vor der Bergwelt zerriss erst das erwachende Naturgefühl im 18. Jahrhundert, wenn ihn auch mutige und wissensdurstige Einzelgänger schon früher zu lockern vermochten. Erst wurde der alpine Sommer, vor allem des Berner Oberlandes und seiner Seen, erobert und das Rauschen der Wildbäche, das Alpleben der Hirten durch Dichter und Maler verherrlicht. Albrecht von Haller und Jean-Jacques Rousseau sind dem ersten Reiestrom die grossen Wegbereiter gewesen. Dementsprechend wurde der 250. Geburtstag des Genfers 1962 auch vom Reiseland Schweiz gebührend gefeiert.

Der eigentliche Alpinismus harrete noch seines bedeutenden Zentnariums. Dieses steht jetzt mit dem Gedenken an die Erstbesteigung des Matterhorns am 14. Juli 1865 durch den Engländer Whymper im kommenden Sommer bevor. Und es ist mehr als ein Zufall, dass wir uns im Auftakt des Jahres 1965 zudem der ersten fremden Wintergäste in den Schweizer Alpen erinnern, wuchs doch ihre abenteuerhungrige Generation in Epochen der Entdeckungen und Gründungen hinein. Sie war schon beseelt von dem Geist, der schliesslich als Ausgleich dem sportlichen Zeitalter rief. So fanden Engländer und Deutsche damals als Pioniere den Weg durch die Nebelvorhänge im Tiefland nach den Hochtälern Graubündens: die einen nach St.Moritz und die andern nach Davos. Sie entdeckten die gleissende und auch heilende Wintersonne. Sie begründeten den Ruf der Winterferien, die heute noch doppelte Ferien bedeuten.

So kennzeichnen zwei alpine Jahrhundertfeiern das Jahr 1965 als «Jahr der Alpen», und dieses ruft der Besinnung in der Hast der Zeit zur Rast in der Schweiz – mit Zeit.

Hans Kasser

PREVIEW FOR THE YEAR OF THE ALPS

When we look at the Swiss Alps from the air in winter, they seem like the folds of some great bunched-up glistening white carpet, spotted here and there, in a most unpredictable manner, by blue and purple shadows cloaking mysterious little valleys. As we try to trace these valleys in the snowscape spread out beneath us, we begin to imagine—and quite rightly, too—that they contain towns and villages with an abundance of individuality. Taken together, these valleys comprise the home of a people who made history because they learned how to overcome barriers that separated them. The common factors in their way of living, together with their will to defend themselves against all comers from abroad, proved to be stronger than the forces of separation represented by the many chains of formidable mountains. The broad lowlands provided fertile soil, the mountain slopes became pasture land for cattle, and the Alpine passes developed early into trading routes. The protection of these mountain passes was clearly in the interest of all concerned. As valleys became linked to villages and villages and towns to cities throughout the entire Alpine area, there came into being a federal union of many highly diversified elements: Switzerland. Early in history Alpine passes became pathways of advancing civilization. They also became the subject of many stories and legends which circulated for centuries from mouth to mouth and village to village. One story told about a giant from Lycia. Having set out with a desire to serve the mighty potentates on earth, he was forced to defer the will of the little Christ child. While carrying the babe on his shoulders across a rushing stream,

he felt the child getting rapidly heavier and heavier until it seemed he was bearing the weight of the world. So he bowed to the Divine Will and was baptized in the middle of the stream. Under his christian name of Christopher, he became the patron saint of mediaeval travellers crossing Alpine passes, and even today many a church façade from Mesocco to Val Müstair and from Ticino to the Rhine still bears a likeness of him. Another person who earned great veneration throughout the Alpine area was Mauritius, who as commander of a legion sent out about the year 300 by the Roman Emperor to fight Christians in Gaul, led a mutiny of all his troops while still in the Rhone Valley in Helvetia. Two villages commemorate his name and the fame of his martyr's death: St.Maurice in the Canton of Valais, and St.Moritz in the Grisons.

Throughout all this period, however, the mountain peaks themselves remained untouched by human hand or foot, unscaled, unknown—objects of countless legends. In the Middle Ages, for example, and even on into the 16th century, people in Central Switzerland believed that the body of Pontius Pilate, the Roman ruler who condemned Jesus to death by crucifixion, was laid out under a curse on the peak now known as Mt. Pilate. By a municipal decree of the town of Lucerne, inhabitants were forbidden to climb the mountain for fear of unnecessarily antagonizing the evil spirit believed to be dwelling there. Not until the 18th century do we find fear of the mountains gradually being overcome by an awakening appreciation of nature. Little by little poets and painters began to describe and depict

the beauties of Alpine summers amid the mountains and lakes of the Bernese Oberland. Through glorifying the rushing of mountain streams and the simple living of shepherds, Albrecht von Haller and Jean-Jacques Rousseau paved the way for the first great wave of travellers. Reason enough for Switzerland, the classic land of tourism, to have paid tribute to the memory of Jean-Jacques Rousseau on the occasion of his 250th birthday in 1962.

Alpinism as we know it today, however, still had to wait for its great centennial; July 14, 1965 will mark the hundredth anniversary of the first ascension of the Matterhorn by the English artist and mountaineer Edward Whymper, and it is certainly more than mere coincidence that in this

coming year we will also be commemorating the coming of Switzerland's first guests from abroad for winter holidays in the Alps. An adventure-hungry generation, the first pioneers of winter sports in Switzerland came from England and Germany up into the high sunny valleys of the Canton of Grisons. Some went to St. Moritz, others to Davos. It was they who gave the initial impetus to spreading Switzerland's fame as an ideal place for winter holidays. Thus the year 1965 will find the Swiss commemorating two centennials in their "Year of the Alps". Many people from lowland areas throughout Europe and overseas will want to emulate the early pioneers, seeking sunshine and healthy relaxation in Switzerland's light bright world of blue sky and snow.

1965: L'ANNÉE DES ALPES

Lorsqu'on considère une vue aérienne des Alpes suisses en hiver, celles-ci se présentent comme un « drapé » sculptural immense et magnifique, comme un tapis froissé d'une blancheur éblouissante, dont les plis tourmentés sont les signes d'un âge vénérable. Des ombres bleues indiquent de profondes vallées aux recoins mystérieux. On cherche leurs voies d'accès, supposant qu'elles abritent beaucoup de vie particulière. Ce sont de petits espaces vitaux qui ont fait l'histoire, parce que leurs habitants ont surmonté les obstacles qui les séparaient. Le lien commun de conditions d'existence semblables et la volonté de lutter contre les mêmes dangers extérieurs ont été plus forts que les barrières primordiales de la nature alpine. Ces vallées sont de terre fertile, les pentes qui les enserrrent sont devenues pâturages à bétail, et les cols des Alpes ont de bonne heure livré passage au commerce. Il était de l'intérêt commun de les protéger. Des populations des vallées et de leurs sages relations avec les communautés citadines est née cette confédération au visage divers : la Suisse.

Les cols des Alpes ont été, il y a fort longtemps déjà, les paliers de l'expansion civilisatrice et culturelle, et leurs ensemlements ont donné lieu à nombre de légendes et de traditions qui se perpétuent de siècle en siècle dans les villes et villages, tout au long des routes alpestres. Il est encore question, sur les contreforts méridionaux du haut massif, d'un pèlerin fabuleux : le géant de Lycie, qui voulait servir les puissants de la Terre, et dont la propre force lui fut révélée par l'Enfant Jésus, alors qu'il transportait le petit être sur ses épaules, au travers d'un torrent impétueux. L'enfant pesait de plus en plus lourd à son encolure, tant et si bien que le titan, nommé Offerus, crut porter sur lui tout le poids du monde. Ployant sous la volonté divine, il fut un instant submergé par les eaux et reçut ainsi le baptême. Saint Christophore ou plus simplement Christophe est devenu le patron protecteur des voyageurs du Moyen Age qui franchissaient les Alpes, et mainte façade d'église – du val Misoix à la vallée de Müstair et du Tessin au bord du Rhin – montre aujourd'hui encore son image. Une autre figure de vénération fort ancienne et répandue est celle de saint Maurice. La légende veut que vers l'an 300 de notre ère, ce commandant de la Légion thébaine, envoyé par l'empereur romain pour mater les chrétiens de la Gaule, se soit insurgé en Valais et ait été massacré avec ses troupes à Agaune, près du défilé du Rhône où la ville et l'abbaye de St-Maurice rappellent sa mémoire, de même que St-Moritz en Haute-Engadine.

Le monde des hautes cimes est resté lui-même, pendant un long espace de temps, à l'état de nature inviolée. La légende s'en est emparée et a tissé tout autour une « aura » de crainte superstitieuse. Au Moyen Age, par exemple, et même jusqu'au XVI^e siècle, on croyait que le Pilate, pignon de Lucerne, était le lieu d'exposition du corps maudit du procureur romain qui livra le Christ, et qui expiait là-haut son forfait. L'ascension de cette montagne était interdite, pour éviter d'irriter le scélérat. Il appartenait au XVIII^e siècle

de réveiller le sentiment de la nature et de faire brèche dans la muraille de peur qui entourait le monde alpin, bien que quelques pionniers avides de connaissance et courageux eussent déjà entrepris l'aventure isolément. Ce fut le départ de la conquête des montagnes en été, notamment de l'Oberland bernois et de ses lacs. Les poètes et les peintres se mirent à chanter les torrents et les cascades et la vie innocente du peuple des bergers. Albert de Haller et Jean-Jacques Rousseau furent les grands précurseurs du tourisme montagnard, et c'est à ce titre que la Suisse touristique a ostensiblement commémoré, en 1962, le 250^e anniversaire de la naissance du philosophe genevois. L'alpinisme proprement dit attendait encore de fêter son centenaire. Il sera marqué, l'été prochain, par la célébration de la première ascension du Cervin, réussie le 14 juillet 1865 par l'Anglais Whymper. Et nous ne devons pas au seul hasard de pouvoir évoquer en outre les premiers hôtes étrangers qui hivernèrent dans les Alpes suisses, car leur génération entreprenante fut celle d'importantes découvertes et de grandes créations. Elle possédait déjà en puissance cet esprit de conquête qui, par compensation, devait appeler l'ère du sport. C'est ainsi que des Anglais et des Allemands, s'évadant de leurs prisons de brouillards, découvrirent bons premiers les bienfaits de l'atmosphère lumineuse des hautes vallées grisonnes : les uns à St-Moritz, les autres à Davos. Ils éprouvèrent les ardeurs surprenantes et vivifiantes du soleil hivernal, et ils lancèrent la renommée des vacances d'hiver, considérées aujourd'hui encore comme de doubles vacances.

Ainsi donc, la célébration de deux centenaires alpins désigne 1965 comme l'« Année des Alpes » par excellence. Il faut, à l'agitation tumultueuse de notre époque, une heureuse diversion. Un séjour de bonne durée en Suisse ne peut manquer de la procurer.

Über den winterlichen Dächern von Stein am Rhein im Kanton Schaffhausen, welches mit Rathaus, Marktplatz, Wehrtürmen und dem ehemaligen Kloster St. Georgen das am reinsten erhalten gebliebene alte Städtchen der Nordostschweiz ist. Photo Candid Lang

Vue sur les toits enneigés de Stein am Rhein dans le canton de Schaffhouse, l'une des cités moyennageuses les mieux conservées de la Suisse du nord-est. On distingue la place de l'Hôtel de ville, les tours de garde et l'ancien couvent de Saint-Georges.

Oltre i tetti di Stein am Rhein (Sciaffusa), d'inverno. Con il Municipio, la piazza del Mercato, le torri e l'antico convento di San Giorgio è questa la cittadina medievale della Svizzera Nord-orientale, che meglio abbia conservato il suo aspetto primitivo.

High up above the wintry roofs of Stein am Rhein in the Canton Schaffhausen. With its ancient town hall, market square, its turrets and the one-time monastery of St. George, it rightly deserves the title of the best preserved mediaeval village in the northeast of Switzerland.

In una veduta aerea, le Alpi svizzere si presentano al nostro occhio come un grandioso sistema di catene montuose, come un immenso candido tappeto variamente ondulato, che reca profondi i segni del tempo. Avvolti da un'ombra azzurrina, i fondi vallivi seguono un tracciato capriccioso, imprevedibile. Ne cerchiamo gli accessi, ed intuiamo come in ogni valle abbia potuto svilupparsi spontaneamente, e metter salde radici, una ricca, autentica tradizione di vita e di costumanze popolari. L'alta barriera dei monti non è però valsa a confinare i vallerani nei particolarismi del loro piccolo mondo nativo, non li ha impediti di stringere alleanze reciproche, e d'entrar nella storia, sulle cui vicende hanno esercitato non di rado un influsso determinante. Incentivo all'unione, e più forte assai d'ogni ostacolo che ad essa poneva la natura, è stata, per le popolazioni di quelle vallate, l'identità di condizioni ambientali e d'interessi, la comune esigenza di proteggere contro i medesimi pericoli d'usurpazione forestiera, le loro terre, adatte all'agricoltura e alla pastorizia, e i passi alpini attraversati già allora dai commerci. Da una saggia politica d'alleanza condotta dai vallerani fra loro, e con le città vicine, è nata, per successivi sviluppi, una confederazione dai volti molteplici: la Svizzera.

Attraverso i valichi alpini passarono naturalmente da un popolo all'altro, con arricchimento del comune fondo culturale, anche leggende e tradizioni. In alcune località e regioni situate lungo le strade che salgono ai passi, una rigogliosa tradizione orale le ha mantenute vive per secoli. Molta diffusione sul versante meridionale delle nostre Alpi ebbe, ad es., la leggenda di San Cristoforo, gigante originario della Licia. Prima del battesimo, si chiamava

Offerus ed ambiva servire, con la sua forza eccezionale, i potenti della terra. Fu convertito a nuova vita da Gesù stesso, che un giorno, in aspetto di fanciullino, lo pregò di traghettarlo di là da un fiume pericoloso. Il gigante accondiscese, ma, inoltratosi nell'acqua, sentì il carico, da lieve che sembravagli inizialmente, farsi sempre più greve sulle sue spalle, sì che gli parve di trasportare il peso del mondo intero. Il fanciullo si palesò allora come Cristo, e il gigante, inchinandosi alla volontà divina, ricevette il battesimo nelle acque del fiume. Col nome di Cristoforo — propriamente, colui che « porta Cristo » — egli fu venerato nel medioevo come protettore dei viandanti che valicano i passi alpini. La sua immagine orna la facciata di molte chiese, dalla Mesolcina alla Valle di Monastero, dal Ticino al Reno.

Pure oggetto di venerazione sin dall'alto medioevo, nel Vallese e nei Grigioni, fu San Maurizio, guerriero romano capo della cosiddetta « legione tebana », composta, dicevasi, di seimila militi cristiani. Secondo una tradizione non priva di fondamento storico, Maurizio e i suoi soldati morirono martiri per aver rifiutato d'eseguire gli ordini dell'imperatore Massimiano, che imponeva loro di perseguire i cristiani e di sacrificare agli dei. Da questo santo han preso nome, nei Grigioni, il villaggio di San Moritz; nel Vallese, l'abbazia e la cittadina di St-Maurice.

Le vette alpine non conobbero per secoli impronta umana. L'aura di mistero, o di cupa leggenda, ond'erano circondate ispirava un sacro terrore e distoglieva dal tentarne l'ascesa. Ad es., per tutto il medioevo, e ancor fino alla seconda metà del XVI secolo, si credette fermamente che in un laghetto del Pilato, montagna che fa da sfondo suggestivo alla cittadina di



Lucerna, fosse finito prigioniero, anima e corpo, dopo molte vicende, il proconsole romano che lasciò condannare a morte Gesù Cristo. Avvicinarsi al laghetto, o, peggio, turbarne le acque, significava esporsi a pericoli mortali. Tanto fu l'impero di questa credenza sulla mente di tutti, che il governo lucernese proibì a lungo, a chiunque, l'accesso al Pilato.

Prima del Settecento, le ascensioni alpine furono sempre sporadiche, ed opera di pochi, solitari ardimentosi, avidi di sapere, o di nuovi orizzonti. Solo il XVIII secolo fugò definitivamente le superstizioni e i vani terrori che sino allora avevano precluso ai più l'accesso alle vette montane. Furono conquistati dapprima, nella stagione estiva, l'Oberland bernese ed i suoi laghi. Poeti e pittori celebrarono a gara la selvaggia bellezza della natura non ancora modificata dall'uomo, i torrenti impetuosi, la sana, semplice vita degli alpigiani. Albrecht von Haller e più ancora J.-J. Rousseau sono i grandi promotori, col fascino della loro parola, del primo afflusso turistico nel nostro paese.

Resta ora da celebrare il centenario dell'alpinismo vero e proprio. È, questa, una ricorrenza imminente, poichè l'estate prossima si compirà un secolo

da quando l'inglese Whymper, il 14 luglio 1865, raggiunse per primo, dal versante svizzero, la sommità del Cervino. E non è da ascriversi a puro caso la circostanza che in questo preludio all'anno celebrativo delle Alpi ci sia anche dato di ricordare che pure cent'anni or sono giunsero nelle nostre montagne, per trascorrervi le vacanze invernali, i primi forestieri: era un'epoca caratterizzata da uno spirito d'avventura e d'intraprendenza, che portava a scoperte ed all'apertura di nuove vie. Così, Inglesi e Tedeschi schiusero la via al turismo ed alla villeggiatura invernali in Svizzera, indirizzando i loro connazionali, di là dalle fredde nebbie della pianura, alle alte vallate dei Grigioni irradiate da una accecante ma salubre luce solare: a San Moritz gl'Inglesi; a Davos, i Tedeschi. Grazie a questi precursori e alla corrente turistica che ne è conseguita, le vacanze invernali in Svizzera hanno acquistato la solida reputazione di vacanze che rendono il doppio. Due notevoli ricorrenze centenarie intimamente legate al mondo dell'alta montagna permettono dunque di caratterizzare il 1965 come «anno delle Alpi», anno in cui tale mondo sarà riproposto alla nostra attenzione, discreto e persuadente invito a distensive vacanze nelle Alpi svizzere.

ON THE PACKED PROGRAMME OF EXHIBITIONS

For the seventh time *Lausanne* extends an invitation to its "Salon international du Tourisme et des Sports", which lasts from February 27 to March 7. "Humanity" is the theme of the "World Exhibition of Photography", which presents a wealth of allied works by leading photographers. In *Geneva* the continuous series of one-man exhibitions in the Athénée will be succeeded on February 26 by a joint exhibition of "Painters of the Ecole de Paris". On February 20 onwards in the *Berne Kunsthalle* (Art Gallery) there will be an exhibition by Swiss metal and stone sculptor Robert Müller, who has earned international acclaim.

LATE WINTER IN THE ENGADINE

The inhabitants of *Scuol* in the Lower Engadine lose no time in reminding winter of its impending demise by confronting it with a symbolic, blazing figure. This consists of a bulky "Hom strom" or strawman, who is consigned to a bonfire on the evening of February 7.—In the Engadine all young people look forward impatiently to the first day of March, when the "Chalandamarz" celebration is held to greet the lengthening days. From *St. Moritz*, *Samedan* and *Pontresina* down to *Scuol* this special day never has a dull moment.

CARNIVAL CELEBRATIONS

The month of February is not allowed to pass without tribute being paid to Carnival. The most appetizing fare during these celebrations is served up in the *Ticino*, where at the end of February or the beginning of March steaming cauldrons of risotto are placed on the main squares of *Bellinzona*,

Locarno, *Lugano* and *Ascona* and folk dancing, fancy-dress parades and all sorts of high jinks attract people out on to the streets. On February 14 *Locarno* also stages its Fishermen's Festival. — In *Lucerne* Carnival reaches its hilarious climax on February 25, and March 1 and 2.

Fribourg devotes its energies to Carnival capers from February 28 to March 2; in *Baden* and *Kreuzlingen* February 25 and 28 are marked by gay processions. *Weggis* holds its Carnival parade on March 1.—Devotees of the fabulous "Basle Carnival" have to restrain their enthusiasm till the time between March 8 and 10, and the huge and lavish arts balls in *Zurich* do not come off till March 6 and 8.

Rast auf der Sonnenterrasse von La Berneuse, 2048 m ü. M., ob Leysin, dem Wintersportplatz hoch über Aigle in den Waadtländer Alpen. La Berneuse ist mit einer Luftseilbahn erreichbar. Am Horizont rechts die Dents-du-Midi, davor in leichtem Dunst das Rhonetal. Photo Giegel SZ

Farniente sur la terrasse ensoleillée de La Berneuse (2048 m d'alt.) au-dessus de Leysin, la grande station de sports d'hiver des Alpes vaudoises. La Berneuse est accessible par téléphérique. A l'horizon, à droite: les Dents-du-Midi; dans la brume, au premier plan: la vallée du Rhône.

Riposo sulla terrazza solatia di La Berneuse (2048 m d'altitudine), nelle Alpi vodesi. Sovrasta Aigle e Leysin, rinomata località climatico-sportiva, alla quale è collegata mediante funicolare. All'orizzonte, a destra, le Dents-du-Midi e, dinanzi ad esse, avvolta in una leggiera foschia, la valle del Rodano.

Resting on the sun terrace of La Berneuse at 6720 ft. alt. overlooking Leysin, the winter sport resort high above Aigle in the Vaudois Alps. La Berneuse can be reached by aerial cableway. On the horizon to the right we see the Dents-du-Midi Range, and in front of it, the Rhone Valley covered by a light haze.

BERNER OBERLAND AUF DEN SPUREN DER TRADITION

In der ersten Januarhälfte beherrschte das Berner Oberland mit den internationalen alpinen Skirennen von Adelboden, Grindelwald und Wengen das Wettkampfgeschehen des Winters 1964/65. Diese drei Anlässe geniesSEN Weltruf. Mit den Schweizer Meisterschaften in den nordischen Disziplinen am 6./7. Februar in Kandersteg erinnert der regsame Wintersportplatz, der sich als einziger rühmen kann, an eine internationale Schnellzugslinie angeschlossen zu sein, an seine ruhmreiche Skiwettkämpfertradition. Schon in den Gründungsjahren des Schweizerischen Skiverbandes — in diesem Winter tritt er sein siebentes Dezennium an — trugen die Müller, Küenzi und Ogi den Ruf Kanderstegs in alle Welt hinaus. Als Bergführer, Holzfäller und Wildheuer bewährten sich die zähen Bewohner des idyllischen Alpentals am Fuss der majestätischen Blümlisalp, des stolzen Doldenhorns und des eisgepanzerten Balmhorns auch in der schmalen Spur der Langläufer und auf der abschreckend steilen Sprungschanze. Es ist die Freude und ein neues Bekenntnis zum Skikampfsport, wie ihn die Berner Oberländer vor 60 Jahren von den Norwegern übernommen haben,

dass am 6. und 7. Februar die schnellsten Langläufer und die kühnsten Springer in Kandersteg auf historischem Skikampfboden ihre Landesmeisterschaften austragen werden.

Anfangs März, vom 5. bis 7., werden wir uns dann in Wengen an den Titelskämpfen der Alpinen Stelldichein geben. Kaum ein anderer Wintersportplatz in der Schweiz darf sich in Abfahrts- und Slomorfahrung und -erfolgen einer ähnlichen Tradition rühmen wie Wengen, das sich mit seinem Lauberhornrennen Weltgeltung verschafft hat. Wer kennt nicht die Namen der Gertsch, Rubi, von Allmen, Molitor, Stäger? Sie begründeten die Hegemonie der Wengener und Berner Oberländer als «Kanonen am Steilhang». Wir wollen aber auch nicht vergessen, dass ohne den unermüdlichen Einsatz des britischen Skipapstes Sir Arnold Lunn der alpine Rennsport seine Wiege nicht in Wengen und Mürren hätte...

Von den Dutzenden regionaler und lokaler Skirennen, die von Mitte Januar bis Ende März im Berner Oberland gestartet werden, sei nur noch der «Monty-Cup» erwähnt, eine internationale Skisprungkonkurrenz an der Mattenschanze in Gstaad (31. Januar). Die frechsten Schanzenhopper aus vielen Staaten werden sich um den Ehrenpreis Feldmarschall Montgomerys bewerben.

Fritz Erb